

# Waldbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. RM. 20.—, vierteljährl. RM. 60.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr 66.— einchl. Postbestellgeld. Einzelnummern 1.—Bfg. ; Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Waldbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigl. Waldb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum RM. 2.00, auswärts RM. 2.50. ; Reklamezeile RM. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 1 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. ; In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Waldbad.

Nummer 155

Februar 179

Waldbad, Donnerstag, den 6. Juli 1922

Februar 179

57. Jahrgang

## Tagespiegel

Clond George bemüht sich, den früheren Schatzminister Bonar Law, der früher der Führer der konservativen Unionisten war, wieder zum Eintritt in das Kabinett zu bewegen.

In dem Prozeß gegen die 36 Sozialrevolutionäre, die eines Anschlags auf Lenin beschuldigt sind, beantragte der Vertreter der Sowjetregierung den Tod durch Erschießen für alle Angeklagten. Das Urteil wird am 8. Juli gesprochen.

Die irischen Truppen hoben mehrere Stützpunkte der Aufständischen in Dublin genommen. De Valera soll geflüchtet sein.

## Die „proletarische Einheitsfront“

Von unserem Berliner —er-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Als Ende voriger Woche die Getreideumlage vom Reichstag angenommen worden war, schien die von links angestrebte Reichstagsauflösung vermieden zu sein. Aber wenige Stunden darauf veränderte sich das Bild wieder. Die angekündigten Kundgebungen „gegen die Reaktion und für die Republik“ und der Berliner Buchdruckerstreik ließen neue Wolken aufsteigen. Ist der Teufel in der Presse wirklich eine Lohnbewegung? Der Gewerkschaftsverband der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer verlangt eine wöchentliche Zulage von 300 Mark. Aber die Arbeitseinstellung war befohlen auch für den Fall, daß die Forderung von den einzelnen Firmen bewilligt wird! Man will also etwas anderes mit dem Streik, als bloße Lohnhöhung. Die bürgerliche Presse soll lahmgelegt werden, weil man sie jetzt nicht brauchen kann. Seit dem Tod Rathenaus wird versucht, die bürgerlichen Koalitionsparteien, Demokraten und Zentrum, von den Kundgebungen zum Schutz der Republik abzurennen. Auffallend ist ferner, daß auch die gesamte Arbeiterpresse ohne Rücksicht auf die Lohnfrage stillgelegt wurde. Nur ein gewerkschaftliches Mitteilungsblatt erscheint. Der Zweck ist der Burgfrieden zwischen den drei Sozialistenparteien. Alle Brüder, welche ruhen, bis der gemeinsame Kampf ausgefochten ist.

Welcher Kampf? Scheinbar der um das Schuggesetz. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine freie Angestelltenbund (Afa) und die drei Arbeiterparteien haben an die Reichsregierung und den Reichstag Forderungen gerichtet, die über den ersten Entwurf des Schuggesetzes weit hinausgehen und ja auch bereits eine starke Verschärfung der geplanten Bestimmungen erreicht haben. Neben den Maßnahmen, mit denen sich auch die bürgerlichen Parteien einverstanden erklären könnten, werden Strafen, Verfolgungen und Anweisungen gefordert, die bei der Austragung der Meinungsverschiedenheiten im Reichstag unbedingt zu einer neuen Scheidelinie zwischen rechts und links führen müssen. Und dafür soll die „proletarische Einheitsfront“ hergestellt werden. Die ganze Lage nimmt damit wieder einen revolutionären Charakter an.

Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß die außenpolitische Lage Deutschlands durch die Uebergräufung der sozialistischen Ansprüche Schaden nehmen muß. Schon wird von der Wasserlaute, aus Hessen und Thüringen berichtet, daß sich „Organe der Volkskontrolle“ bilden, die den neuen Staatsgerichtshof beaufsichtigen wollen, in Wahrheit aber eine merkwürdige Nebenlinie mit jakobinischen Bindungen der französischen Revolution zeigen. Mit Republik, Demokratie, Freiheit der politischen Meinungen, Gleichheit der Parteien hat dies nichts mehr zu tun. Wenn die deutschen Gewerkschaften und Sozialistenparteien in ihrer Kundgebung von den entsprechenden Organisationen und Parteien des Kuslands eine „starke Einwirkung auf ihre Regierungen“ erwarten, daß die Entente von ihrer Gewaltpolitik... endlich abläßt“, so würden sie ohne Zweifel starke Enttäuschungen erleben müssen. Wer z. B. in Frankreich der Herr ist und wie die Pariser Regierung auf unsere neuen Wirnisse antwortet, das hat man ja an den letzten Neben Poincarés erlebt.

## Aufgaben der Lebensmittelchemie

In München wurde vor fünf Jahren die Anregung zur Gründung einer Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie gegeben, die dann auch bald darauf ins Leben gerufen wurde und in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon einen guten Aufschwung erfuhr. Auf der diesjährigen Tagung des Stiftungsrats hielt nun der Gründer und Leiter der Anstalt, Geheimrat Prof. Dr. Theodor Paul einen bemerkenswerten Vortrag über die bisherigen Leistungen und die weiteren Ziele und Aufgaben der Lebensmittelchemie.

Wenn Deutschland bereits 1909, als das Ei noch 6 Pfennig kostete, schätzungsweise 19 Millionen Goldmark für von auswärts eingeführte Lebensmittel ausgegeben hat, so verlohnt sich sicher die Feststellung, was uns in wissenschaftlicher Hinsicht von diesen Lebensmitteln bekannt oder unbekannt ist. Dabei

ergibt sich die zunächst wenigstens befremdende Tatsache, daß das noch unerforschte und uns Unbekannte bei weitem überwiegt. Was wissen wir beispielsweise von den in den frischen Nahrungsmitteln enthaltenen Enzymen und Vitaminen, die uns vor Starb und der Verberkrankheit schützen? So gut wie gar nichts. Nicht ein einziges von ihnen hat bis auf den heutigen Tag hergestellt werden können, so daß die Möglichkeit, sie könnten bloß Zustandsformen darstellen, keineswegs ausgeschlossen ist. Bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein hat man der völlig unrichtigen Anschauung gehuldigt, daß bloß die Nährstoffe von Wert seien. Heute weiß man, und besonders auffällig hat sich diese Erkenntnis während des Weltkriegs bestätigt, daß noch wichtiger als die Nährstoffe die Wirkstoffe sind, deren wir für die im Körper sich vollziehenden Umwandlungen bedürfen. Durchaus nicht gleichgültig ist ja auch das mit einer hübschen Ausstattung des Essens und des Speisziemiers verknüpfte Aufgehört. Wir bedürfen der Anregung durch Alkohol, Kaffee, Tee usw., der nur im Übermaß schädlich, mäßig genossen dagegen recht nützlich sind.

Die von der Lebensmittelchemie zu lösenden Aufgaben werden am deutlichsten veranschaulicht, wenn wir uns die Frage stellen, was über einige der wichtigsten Lebensmittel bekannt und was uns noch unbekannt ist. Da ist beispielsweise die Milch, die gleich dem Blut zu den Stoffen gehört, über deren chemische Zusammensetzung wir nur sehr wenig wissen. Unbekannt ist das Wesen der in der Milch enthaltenen lebenswichtigen Enzyme, Vitamine und Schutzstoffe. Unbekannt sind zum großen Teil die Beziehungen zwischen Fütterung und Fütterungsweise einerseits und Menge, Zusammensetzung und Eigenschaften der Milch andererseits. Nur teilweise bekannt sind die Vorgänge, die das Verderben der Milch beim Aufbewahren verursachen. Ein brauchbares Verfahren zur dauernden Haltbarmachung (Konservierung) der Milch ist bisher nicht bekannt. Auch gibt es noch kein Verfahren zur Herstellung haltbarer Trockenmilch. Wird ja doch die durch Verdampfen des Wassers hergestellte Trockenmilch bei längerem Aufbewahren ranzig oder talgig. Unausgeklärt gleich so mandern andern sind die Ursachen des nach dem Erhitzen, Sterilisieren oder Pasteurisieren sich unangenehm bemerkbar machenden Koagelgeschmacks.

Ähnlich wie mit der Milch steht es mit dem Brot. Wir wissen, daß es fast alle zur Ernährung des Menschen erforderlichen Stoffe enthält, vermögen aber die Zusammensetzung und den Zustand vieler dieser Stoffe nicht anzugeben. Unbekannt sind gleich dem Wesen der Gärungsenzyme die meisten chemischen Vorgänge beim Backen des Brotes. Unbekannt sind die Ursachen des beim Aufbewahren sich einstellenden Altbackenwerdens, das vielleicht mit physikalisch-chemischen Veränderungen der Stärke und ihrer Umwandlungsprodukte zusammenhängt. Ein Mittel, das Altbackenwerden des Brotes zu verhindern oder altbackenem Brote die Eigenschaften des frischen zurückzugeben ist nicht bekannt.

Vom Bier kann gesagt werden, daß wir weder die chemische Zusammensetzung der Stärke und der Dextrine, der Bitterstoffe und Gerbstoffe kennen noch Näheres über die chemischen Vorgänge bei der Umwandlung der Stärke durch Enzyme wissen. Manche Eigenschaften des Biers, wie Geschmack, Schaumhaltigkeit u. Vollmundigkeit, können trotz anatomischer Zusammenhänge des Biers sehr verschieden sein. Woher kommt das? Sind es besondere Stoffe oder nur Zustandsänderungen, die derartiges bewirken? Pasteurisierte Biere werden nach einiger Zeit trüb, wodurch ihr Verkaufswert erheblich leidet. Aber wir kennen ebensowenig die Ursache wie ein Mittel, um die Trübung zu verhindern. Ebenso schleierhaft sind einzuweisen die Gründe der schlechten Haltbarkeit (Anfälligkeit) vieler mit genau der gleichen Vorsicht und Reinlichkeit hergestellten Biere.

Reinlich wie zu den Fetten, beispielsweise zum Schweinefett, so muß gesagt werden, daß ein Verfahren zu seiner dauernden Haltbarmachung bisher noch nicht aufgefunden wurde. Genaueres über den Einfluß der Art des Fettes auf die Eigenschaften des Schweinefettes ist nicht bekannt. Eine Aufklärung wäre aber für die Gewinnung wohlgeschmeckenden Fetts und für die Geschmacksverbesserung schlechter Fette sehr wichtig. Ueber Ursache und Verlauf des Sauer-, Talgig- und Ranzigwerdens tappen wir einzuweisen im Dunkeln. Spielen Bakterien, Oxydationsvorgänge oder Lichtwirkung dabei mit? Wie wichtig wäre es doch gewesen, wenn wir im Weltkrieg den jedermann bekannnten unangenehmen Geschmack des sonst sehr wertvollen amerikanischen Specks hätten ergründen und beseitigen können!

Die Kunst, aus den verfügbaren Lebensmitteln das bestmögliche zu machen, eine Kunst, gegen die so auffällig viel gebüßelt wird, hat Professor Paul „Bromatit“ benannt. Man braucht, um den Sinn der Sache zu verstehen, nur an die unglückliche Zubereitung der während des Weltkriegs eine so große Rolle spielenden Kohlrüben zu erinnern. Durch übertriebenes Wässern verloren sie mehr als 80 v. H. ihrer Nährstoffe, so daß schließlich nichts als das wertlose Stroh übrigblieb. Wie wichtig wäre es während des Weltkriegs gewesen, unsere knappen Fettvorräte durch bessere Konservierungs- und durch allerlei Umwandlungsmethoden zu vergrößern! Butter, die aus Wasser, Fett, Salzen, Milchzucker und

andern Milchbestandteilen zusammengesetzt ist, gilt im allgemeinen als vollkommen unaltbar. Vielleicht aber ließe sich doch die Haltbarkeit erzielen, wenn das Butterfett bei niedriger Temperatur ausgeschmolzen und später zum Genuß wieder mit Milch gemischt würde. Auf dem Zerlegen und spätem Wiederausammeln der Lebensmittel beruht überhaupt eine neue Art der Konservierung. Wir haben bekanntlich flüssige Fette, wie z. B. die Öle, und feste, wie z. B. die Butter. Was nun alles durch Föderung der Fette und andere Behandlungsweise erzielt werden kann, ist mehr als seltsam. Es sei bloß an das blendend weiße und geradezu wunderbare Fett erinnert, das aus einem kaum noch zum Stiefelputzen tauglichen Walfischtran erzielt wurde. Wie vielerlei Einflüsse bei derartigen Manipulationen, wird recht hüßlich durch das Beispiel des in Amerika hergestellten Schweizerkäses veranschaulicht. Obwohl von vortrefflichem Geschmack, fand er seinen rechten Anklang und blieb unerküßlich, weil ihm die Föcher fehlten. Erst aus der Schweiz herübergebrachte Bakterien haben auch die Käseföcher nach Amerika zu verpflanzen vermocht. Besonders kennzeichnend für die Unvernunft, mit der früher manche der wertvollsten Nahrungsmittel in ungeheuren Mengen weggeworfen und verschleudert worden sind, ist die Geschichte der erst seit dem Weltkriege besser genutzten Nährhefe, deren Extrakt im Gegensatz dem besten Hefeextrakt gleichkommt.

Wenig bekannt ist, wie sehr die Ueberführung größerer Lebensmittelmengen nach Europa und nach Deutschland durch den Entzug des übermäßigen Wassergehalts verbilligt werden könnte. Wir werden in dieser Hinsicht vielfach durch den eine scheinbare Trockenheit vortäuschenden Urzustand irreführt. Hat doch beispielsweise mageres Rindfleisch mit 80 v. H. einen höheren Wassergehalt als gute Milch. Wie viel Wasser müssen wir erst unangenehm bei den von auswärts eingeführten Früchten befördern, die weit besser getrocknet und um der lebenswichtigen Vitamine willen bei uns wieder mit frischen Früchten gemischt würden.

Auffallend wenig geklärt sind wenigstens beim großen Publikum die Anschauungen über den Nährwert der Lebensmittel, bei denen manche alte, aber irrtümliche Ueberlieferung mißfällt. Uebertrieben wird der Nährwert der Hülsenfrüchler, von denen ein Arbeiter, um bei Kräften zu bleiben, mindestens 35 bis 40 Stück täglich verzehren müßte. Stark unterschätzt wird der Nährwert des durch seinen Fettgehalt besonders wichtigen Herings, der in der Verbindung mit Kartoffeln unter den heutigen Lebensmitteln immerhin noch das billigste darstellt. Ein geeignetes Instrument zur wenigstens oberflächlichen Feststellung des Nährwerts ist das Kalorimeter, in welchem die Lebensmittel zur Verzeihung der dabei frei werdenden Wärme verbrannt werden. Erwähnung verdient, daß bei der chemischen Untersuchung alle Lebensmittel, die überhaupt für uns in Betracht kommen, sauer reagieren.

Enggehend hat sich Professor Paul während zweier Jahre mit den Süßstoffen und zwar sowohl den natürlichen als den künstlichen als den wichtigsten aller Wärmestoffe beschäftigt. Rohrzucker und Rübenzucker sind als ungesüßte Zuckersorten in chemischer Hinsicht vollkommen gleichartig. Im Jahre 1878 gelang einem in Amerika lebenden Gelehrten aus Peppig durch einen merkwürdigen Zufall (aus dem Laboratorium kommend, fand er, daß das von seinen Fingern berührte Brot süß schmeckte) die Entdeckung des Saccharins, das 1884 zum erstmalig fabrikmäßig hergestellt wurde. Es folgte 1888 die Entdeckung des Dulcins, das gleich dem Saccharin nur zu den Würzstoffen, nicht aber zu den Nährstoffen zu rechnen ist. Zwei Reichsgesetze haben dann bis zu dem eine andere Aufklärung mit sich bringenden Weltkrieg die Verwendung auf gewisse medizinische Zwecke, beispielsweise auf die Verwendung für Zuckerkranken beschränkt. Verfeuert wird der künstliche Süßstoff jetzt nach seiner Fähigkeit, den Zucker zu ersetzen, wobei erwähnt sein möge, daß unser Rohr- oder Rübenzucker bei seiner jetzt so beliebten Umwandlung in Kunstzucker ein Viertel der Süßkraft verliert. Das vielfach vorhandene Vorurteil gegen die künstlichen Süßstoffe erklärt sich nach Paul aus deren unzureichender Verwendung. Eine Starkkonzentration ist bei ihnen nicht am Platz, und es sind aus diesem Grunde namentlich während des Weltkriegs große Mengen unnütz vergeudet worden. Ein Gemisch der beiden Süßstoffe schmeckt weit besser als jedes für sich allein. Bei richtiger Verwendung haben nach Paul die künstlichen Süßstoffe von den natürlichen kaum unterschieden werden können.

Lebhaft tritt der Leiter der Münchner Forschungsanstalt für die Zulassung der Trester- oder Rastweine ein, mit denen man sich in Deutschland niemals hat abfinden wollen, während sie in Frankreich als sogenannte kleine Bordeauxweine ein beliebtes Getränk weiter Bevölkerungstriebe darstellen. Wenn die Zulassung von einer empfindlichen und doch unschädlichen Methode der Konservierung abhängig sein sollte, so würde sich dafür das Vitium empfehlen, das selbst in den allergeringsten Mengen spezifisch nachgewiesen werden kann. Um derartige Nachweise ist es bisweilen eine eigenartige und befremdende Sache. Beispielsweise ist für jedermann, wenn er eine brennende Zigarre bei sich führt, die belustigende Feststellung möglich, ob ein am





Bahnhof erständenes Brötchen mit Butter oder Margarine besetzen ist. Im ersten Fall wird es, wenn man etwas Zigarrenasche aufstreut, seine Farbe unverändert behalten, im letztern dagegen leuchtend erröten.

## Der Gesetzentwurf zum Schutz der Republik

Berlin, 5. Juli.

Der im Reichstag heute zur Beratung vorliegende Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Republik lautet in seinen wesentlichen Bestimmungen:

I. Personen, die an einer Vereinigung teilnehmen, von der sie wissen, daß es zu ihren Zielen gehört, Mitglieder einer im Amte befindlichen oder einer früheren republikanischen Regierung des Reichs und eines Landes zu töten, werden mit dem Tod oder lebenslänglichem Zuchthaus bestraft. Ebenso werden Personen bestraft, die in Kenntnis der vorbestimmten Ziele eine solche Vereinigung durch Zuwendungen unterstützen. Dritte Personen, die um das Dasein einer solchen Vereinigung wissen, werden mit Zuchthaus, bei milderen Umständen mit Gefängnis bestraft, wenn sie es unterlassen, von dem Bestehen der Vereinigung, von den ihnen bekannten Mitgliedern, von deren Bestrebungen der Behörde oder dem durch das Verbrechen bedrohten Personen unverzüglich Kenntnis zu geben. Diese Vorschrift findet keine Anwendung, wenn die Anzeige von einem Geislichen in Ansehung dessen hätte erstattet werden müssen, was ihm bei Ausübung der Seelsorge anvertraut worden ist.

II. Mit Gefängnis von drei Monaten bis zu fünf Jahren, neben dem auf Geldstrafe bis 500 000 Mark erkannt werden kann, wird, soweit nicht obige Vorschriften eine schwerere Bestrafung androhen, bestraft:

1. Wer öffentlich Gewalttaten gegen die verfassungsmäßige, republikanische Staatsform des Reichs oder eines Landes, oder gegen Mitglieder der im Amte befindlichen, oder einer früheren republikanischen Regierung des Reichs oder eines Landes verherrlicht oder ausdrücklich billigt, oder wer solche Gewalttaten belohnt, oder den Täter oder ihre Teilnehmer begünstigt, oder wer verorbene Mitglieder einer solchen Regierung, die der Gewalt zum Opfer gefallen sind, verleumdet oder öffentlich beschimpft.

2. Wer zu Gewalttaten gegen Mitglieder der im Amte befindlichen oder einer früheren republikanischen Regierung des Reichs oder eines Landes auffodert, aufwiegelt oder solche Gewalttaten mit einem anderen verabredet.

3. Wer Mitglieder der im Amte befindlichen republikanischen Regierung des Reichs oder eines Landes, oder wer im Zusammenhang mit ihrer Amtsführung Mitglieder einer früheren republikanischen Regierung des Reichs oder eines Landes verleumdet oder öffentlich beschimpft.

4. Wer öffentlich die verfassungsmäßige republikanische Staatsform des Reichs oder eines Landes oder die Reichsregierung oder deren Farben beschimpft.

5. Wer an einer Verbindung der in § 128 und dem § 129 des Strafgesetzbuches bezeichneten Art teilnimmt oder sie durch Zuwendungen unterstützt, wenn die Verbindung den Zweck hat, die verfassungsmäßige republikanische Staatsform des Reichs oder eines Landes zu untergraben — in besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus.

III. Neben Todesstrafe und Zuchthausstrafe können auch Geldstrafen verhängt werden, wenn diese Bestrafung geeignet erscheint, weiteren hochverräterischen Antrieben des Verurteilten vorzubeugen.

Bei einer solchen Beurteilung kann dem Verurteilten ferner der Aufenthalt in bestimmten Teilen oder in bestimmten Orten des Reichs auf die Dauer bis zu 5 Jahren verboten werden. Gegen Ausländer ist Ausweisung statthaft. Neben jeder Beurteilung wegen der oben oder anderen bezeichneten strafbaren Handlungen kann der Verlust öffentlicher Ämter, der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte, bei Militärpersonen auf Dienstentlassung, erkannt werden. Auch ist der Ausspruch der dauernden oder zeitweiligen Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zulässig. Gegen Beamte und Militärpersonen im Ruhestand kann auf gänzlichen oder teilweisen Verlust des Ruhegehalts erkannt werden. Der Verlust kann auf bestimmte Zeit beschränkt werden.

IV. Die Mitglieder des Staatsgerichtshofs werden für die Dauer der Geltung des Gesetzes, also fünf Jahre, ernannt. Antragsbehörde ist die Reichsanwaltschaft. Der Justizminister kann mit Zustimmung des Reichsrats besondere Ausführungsbestimmungen erlassen.

Verboten werden nach dem Gesetzentwurf Versammlungen, Aufzüge, Kundgebungen, wenn die Belohnung begründet

ist, daß in ihnen Erdbeben stattfinden, die den Tatbestand einer der vom Gesetz getroffenen strafbaren Handlungen bilden. Vereine und Vereinigungen, in denen solche Erdbeben stattfinden, oder die Bestrebungen dieser Art verfolgen, oder die für eine bestimmte Person als Thronwärter werden, können verboten und aufgelöst werden.

Für periodische Druckschriften, die gegen das Gesetz verstoßen, kann, wenn es sich um eine Tageszeitung handelt, ein Verbot bis auf die Dauer von vier Wochen, in anderen Fällen bis auf die Dauer von sechs Monaten ausgesprochen werden. Das Verbot umfaßt auch jede angeblich neue Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt. Wer demnach eine verbotene, periodische Druckschrift herausgibt, verlegt, druckt oder verbreitet, wird mit Gefängnis von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft, neben dem auf Geldstrafen bis zu 500 000 Mark erkannt werden kann.

V. Mitglieder solcher Familien, von denen ein Angehöriger bis November 1918 in einem ehemaligen deutschen Bundesstaat regiert hat, werden, wenn sie wegen einer vom Gesetz betroffenen strafbaren Handlung verurteilt worden sind, durch Beschluß der Reichsregierung aus dem Reichsgebiet ausgewiesen. Mitglieder solcher Familien, von denen ein Angehöriger bis November 1918 in einem ehemaligen deutschen Bundesstaat regiert hat, dürfen, wenn sie ihren Wohnsitz in dauerndem Aufenthalt im Ausland haben, nur mit Erlaubnis der Reichsregierung das Reichsgebiet betreten und können im Fall des Zurückkehrens durch Beschluß der Reichsregierung aus dem Reichsgebiet ausgewiesen werden.

## Die Kundgebungen zum Schutz der Republik

sind nach den bisher eingelaufenen Berichten größtenteils in Ordnung verlaufen. In Berlin ist trotz der Beteiligung von einigen hunderttausend Personen an dem Aufmarsch vor der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche die Ruhe nirgends gestört worden, auch in München gab es keine Zwischenfälle. Verschiedentlich unerbittlich jede öffentliche Kundgebung, wie in Geislingen a. St. und im ganzen württembergischen Oberland. Andererseits sind aber auch sehr bedauerliche Ausschreitungen zu verzeichnen, wie z. B. in Heilbronn und in anderen Städten. Unter anderen Fällen wird darüber berichtet:

Singen a. H., 5. Juli. Während gestern die Menge nach dem Umzug vor der Wohnung eines früheren Offiziers sich ansammelte und einzudringen suchte, wurde aus einem Nachbarhaus geschossen, wobei mehrere Beteiligte verwundet wurden. In dem Tumult wurde der Major Scherer erschossen.

In Offenburg wollte die Menge das Gerichtsgebäude wegen der Freisprechung Killingers stürmen.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Bei den gestrigen Kundgebungen wurden in der Kaiserstraße Ausschreitungen verübt. Als die Polizei die Straße räumte, wurde aus verschiedenen Häusern geschossen. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen, wobei zwei Männer verletzt wurden. Sachbeschädigungen sind verschiedentlich vorgekommen.

Wiesbaden, 5. Juli. Die Polizei wurde nach Auflösung des Umzugs mit Pfeichen und Holzstücken beworfen. Sie zog blank und es gab 7 Verletzte. Aus der Zigarettenfabrik Paurer wurden die Arbeiterinnen mit Gewalt herausgeholt. In der Fabrik wurden schwere Beschädigungen und Plünderungen angerichtet.

Widau I. S., 5. Juli. Viele Teilnehmer des gestrigen Umzugs marschierten zum Schützenplatz und raubten 100 Gewehre mit Munition. Abends wurde versucht, die Gefangenen des Amtsgerichts zu befreien.

Bei Angriffen auf die Polizei wurde in Falkenburg ein Arbeiter erschossen.

Magdeburg, 5. Juli. Ein Versuch der Teilnehmer an den Kundgebungen, das Sparkassengebäude zu stürmen, mußte von der Polizei mit blanker Waffe zurückgeschlagen werden. Ein Trupp wollte das Kaiser-Wilhelm-Denkmal stürzen; auch hier mußte die Polizei mit blanker Waffe einschreiten.

Bei den gestrigen Ausschreitungen gab es einen Toten und 19 Verwundete.

Halle, 5. Juli. Die Kommunisten fordern die Arbeiter auf, der Reichsregierung ein Ultimatum für die befriedigende Durchführung der Arbeiterforderungen zum Schutzgesetz zu stellen.

Köln, 5. Juli. Nach der gestrigen Kundgebung versuchte eine große Menge ins Rathaus einzudringen und auf der Hohenzollernbrücke die Denkmäler zu beschädigen, von denen bereits eines angezündet worden ist. Die Schutzmannschaft konnte die Menge von der Brücke abdrängen.

Düsseldorf, 5. Juli. Hier sind bei verschiedener Zusammenkünften mit der Polizei mehrere Personen verletzt und ver-

haftet worden. Auf den Straßenschildern wurden die Aufschriften Lützenborf und Hindenburg mit der Aufschrift „Erzberger“ und „Kathenau“ ersetzt.

## Aus der Geschichte der Steuern

Seit es Staaten gibt mit großen öffentlichen Aufgaben gibt es auch das, was man Steuern nennt. Im Gegensatz zu den Gebühren, die für die Inanspruchnahme ganz bestimmter staatlicher Einrichtungen, etwa der Gerichte, erhoben werden, sind Steuern für allgemeine staatliche Zwecke zu entrichten, auch wenn man sie nicht billigt, oder selbst keinen unmittelbaren Vorteil davon hat. Solange es Steuern in der Geschichte gibt, solange wird auch um ihre gerechte Verteilung gekämpft und jede Zeit und jedes Volk ist zu besonderen Arten der Besteuerung seiner Bürger gekommen.

Im Altertum waren die staatlichen Einrichtungen in Athen und in Rom am weitesten entwickelt und daher finden wir auch hier zuerst ein sorgfältig durchgebildetes Steuerwesen. Die Besteuerung des Eigentums des Bürgers oder gar seiner Person wurde als tyrannisch, eine Kopfsteuer geradezu als schimpflich betrachtet. In Notfällen wurden allerdings Ausnahmen gemacht, während das gewöhnliche die Selbstbesteuerung war. Der Staat lebte von den Erträgen seines Landbesitzes und Bergwerke, von indirekten Steuern und Zöllen, Gerichts- und Strafgeldern, Tributen unterworfenen Völker usw. Fremde, die ja unterknechtlos als Barbaren galten, wurden auch direkt besteuert. Hierzu kamen die sogenannten Liturgien, d. h. Naturalleistungen reicher Bürger. Ein Triarch mußte auf eigene Kosten ein Kriegsschiff ausrüsten usw.

Der römische Staat konnte sich lange aus den Einnahmen des Staatsbesitzes unterhalten. Bei jeder neuen Eroberung behielt der Staat ein bis zwei Drittel für sich. Außerdem gab es Luxussteuern, Abgaben für die Benutzung bestimmter Wege und Brücken usw. Die nach der Einkünfte erhobene Steuer war ursprünglich eine Grundsteuer, wurde aber allmählich zur Vermögenssteuer ausgebaut. Mit der Zeit aber vermehrten sich die Einnahmen aus dem Staatsbesitz derart, daß die Erhebung besonderer Steuern überflüssig wurde und seit 167 v. Ch. wurden Jahrhunderte hindurch von den römischen Bürgern Steuern nicht mehr erhoben. Das römische Bürgerrecht hatten allmählich die Bewohner ganz Italiens erhalten. Die Bewohner der römischen Provinzen mußten nach wie vor Steuern bezahlen. Der römische Staat verpachtete diese Steuern an besondere Unternehmer, was zu einer ungeheuren Bedrückung der Provinzbewohner führte, da jeder Steuerpächter während seiner Pachtzeit ein reicher Mann werden wollte.

Bei den Germanen finden wir den Grundsatz, daß der Freie weder von seiner Person noch von seinem Grund und Boden Steuern zu bezahlen habe. Auferlegte Steuern wurden als ein Zeichen der Unfreiheit betrachtet. Noch im Anfang des Mittelalters durften die auf dem Reichstag beschlossenen Steuern nur von den Edlen erhoben werden, die sie bewilligt hatten! Die Staatsrenten bestanden bei den Germanen aus den Staatsbesitzungen, wozu noch Regalien, das sind der Staatsgewalt vorbehaltene Rechte, traten. Steuern durfte ein König nach germanischer Auffassung seinem Volk nur auferlegen, wenn das Volk sie selbst beschloffen hatte. Bis in die neuere Zeit herrschte bei den Deutschen die Anschauung, daß die Steuern den Charakter der Freiwilligkeit tragen müßten. Die Hauptleistung der freien Germanen war die persönliche Waffenpflicht. Da aber seit Karl dem Großen der Kriegsdienst mehr und mehr Kostendienst geworden war, der einzelne aber nicht imstande war, aus eigenen Mitteln ein Pferd und entsprechende Ausrüstung zu stellen, so vereinigten sich oft mehrere freie Bauern, um gemeinsam einen Mann zu stellen, andere verzichteten auf ihre Freiheit und gaben sich in Abhängigkeit von Grafen und anderen Herren, die für sie die Heerespflichten übernahmen und dafür persönliche Dienste und Abgaben erhielten.

Wie sehr die Neuzeit auch bei uns mit dem System der Freiwilligkeit der Steuern gebrochen hat, braucht wohl nicht näher ausgeführt werden. Der heutige Staat würde wohl auch nicht weit kommen, wenn er auf freiwillige Steuerzahlung angewiesen wäre. Ueberhaupt kennt der heutige Staat kaum grundsätzliche Bedenken bei Aushebung irgend welcher neuen Steuern. Die Hauptsache ist, daß sie was einbringen.

## Die Zwangsanleihe

Der Steuerauschuß des Reichstags hat beschlossen, daß die Einnahmen aus der Zwangsanleihe bis 31. Dezember 1923 festzustellen sind. Uebersteigen die Einnahmen den

## Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Helldorf.

60 (Nachdruck verboten)  
Heber den Bauern war eine solche Unruhe gekommen, daß seine Augen wie im Freie herumgingen.

„Glauben Sie wirklich, daß das so zu machen wäre — dann wäre ich ja mit einem Schlag aus der ärgsten Not heraus!“

„Natürlich geht das. — Gib mal Feder und Tinte her, sehe dich hin, ich werde dir diktieren.“

Hermann zögerte. „An demselben Tisch hat Vater das Testament auflesen lassen“, meinte er und blickte schau auf die Tischplatte.

„Nun, so brechen wir den bösen Zauber, indem wir heute auf demselben Holz die Erlösung ausfindig gemacht haben. Der Segen dafür wird nicht ausbleiben.“ Hermann holte Papier und Feder und schrieb folgendes nieder:

„Ich schenke hiermit die sogenannte Petersbleiche an Herrn Wolf Haller. Barnitz, den 1. Mai 1908. Hermann Peters, Bauer.“

„Ist das alles?“ fragte er aufstehend, da Wolf schwieg.

„Vollständig genug.“ sagte dieser und nahm ihm die Feder aus der Hand.

Auf einen zweiten Bogen schrieb er selbst:

„Ich verspreche hiermit Herrn Hermann Peters, das Haus renovieren zu lassen; ihm zwei neue gute Pferde und fünf tragende Kühe binnen sechs Monaten zu schenken. Barnitz, den 1. Mai 1908. Wolf Haller, Landwirt.“

Schnunzelnd nahm Hermann das Blatt in Empfang.

„So — Hermann, nun ist Mittag, und dann fahren wir beide zur Stadt. Dort gehen wir zum Notar und

lassen uns die Unterschrift beglaubigen. Die Kosten trage ich.“

„Mit guten Menschen ist doch leicht wirtschaften“, sagte Hermann, als er seinen Gast hinausführte. „Ich weiß, daß Sie Ihr Wort halten werden — und wenn alles so kommt, wie es jetzt den Anschein hat, dann lade ich Sie übers Jahr zur Hochzeit ein.“

„Famos!“ rief Wolf lustig. Er hatte das Pferd bestiegen und ritt heim.

Ihm war, als trage er ein Königreich davon. . . Was sie nur alle für Augen machen würden, die Eltern, Gerda und Egon. . . Aber erst heute abend, wenn die Schenkungsurkunde gerichtlich ausgefertigt war, wollte er es ihnen sagen. . .

Gerda und der Pastor kamen von einem Gang nach der Ziegelei zurück. Auch diese gehörte zum Gut Barnitz. In ihr wurden nicht allein Ziegel und Dachsteine gefertigt, sondern in einem Nebengebäude jene grauen, ungebraunten, die man kurzweg Zementsteine nennt. Neben dem sogenannten Lehmbau, an dessen Fuß die Ziegelei lag, fand man vor einigen Jahren eine Menge Silberkies. Bohrungen ergaben, daß die Ausbeute reich genug war, um mit Hilfe von Zement aus diesem vorzüglichen Kies jene grauen Steine in allen Größen, sowie Röhren und dergleichen zu fertigen.

Dieser ganze Betrieb brachte gute Einnahmen, nachdem Herr von Bidau sämtliche Neubauten, die notwendig waren, mit diesen grauen Steinen hatte ausführen lassen. Jetzt ging der Verkauf sogar recht flott, und es war zu hoffen, daß man noch mehr daraus gewinnen konnte.

Die so verschiedenen Betriebe des Guts machten sehr viel Arbeit, die nur durch einen sehr erfahrenen Beamten wirklich zu übersehen waren.

Pastor Haller hatte das soeben zu Gerda erwähnt und seine Befriedigung ausgesprochen, daß es gelungen war, den Herrn Brandt zu gewinnen.

„Um das alles zu übersehen, ist Wolf noch zu jung“, sagte er. „bis zum Herbst mag das mit ihm gehen, aber dann muß eine gewiegte Kraft hierher. — Er weiß das auch selbst.“

„Nun hilf mir, Onkel Haller, daß er Gehalt annimmt. — Bis jetzt ist er nicht dazu zu bewegen — und das geht doch wirklich nicht. Selbst bei den nächsten Verwandten würde man in diesem Fall doch eine Form finden, die Leistungen zu vergelten. Wenn er einsehen wollte, wie peinlich mir und Egon das ist, so würde er einwilligen.“

„Ich mag den Jungen nicht scheitern, daß er die ideale Aufgabe hier über den materiellen Vorteil setzt, obgleich ich auch der Ansicht bin, daß er wenigstens etwas Gehalt annehmen muß. Seine Stellung auch gegenüber wäre dadurch sofort eine richtigere.“

„So — meine ich es nicht“, wehrte sie.

„Mein Kind, man muß aber so denken. — Es klärt die Sache. Nun ist mir der Gedanke gekommen, daß du am besten tust, ein Spartassenbuch zu kaufen und das Gehalt für ihn dort einzuzahlen. Die Zeit, wo er das Geld braucht, wird kommen.“

„Ja, das will ich tun.“ Sie war sehr beglückt, daß ich dieser Ausweg fand.

„Ich meine, wir müßten ihn hier irgendwo treffen“, sagte der Vater umherirrend.

„Nein, Wolf ist in der Stadt.“

„In der Stadt?“ wiederholte er erstaunt.

„Ich weiß auch nicht, was er vor hat. Ich sah nur, als der Doktor wegging, daß er wieder bei Bremmer war, daß Wolf nachher zu ihm in den Wagen stieg.“

„Was macht er denn dort?“

Fortsetzung folgt.



Betrag von 60 Milliarden Mark um mehr als 50 v. H., so ist der Ueberschuß den Zeichnungspflichtigen nach der Höhe ihres Vermögens zurückzuführen. Bleibt das Ergebnis unter 60 Milliarden, so ist der Fehlbetrag durch Zuschläge nachzuzeichnen. Gemäß dem Vorschlag der Regierung sind von natürlichen Personen als die Zwangsanleihe zu zeichnen: bei Vermögen von 100 000 M 1 v. H., des Vermögens, von den nächsten 150 000 M 2 v. H., von den nächsten 250 000 M 4 v. H., von den nächsten 500 000 M 6 v. H., von den nächsten 1 000 000 M 8 v. H., von den weiteren Beträgen 10 v. H. Von juristischen Personen ist die Hälfte der genannten Sätze zu zeichnen.

Abg. Dr. Becker (DVP.) beantragte, daß das Ergebnis der Zwangsanleihe nur zur Begleichung der Sachlieferungen an den Feind verwendet werden dürfe. Da dieser Antrag vom Ausschuß abgelehnt wurde, erklärte Dr. Becker, daß damit die Grundlage des Steuerkompromisses hinfällig geworden sei. Sein Antrag habe verhindern wollen, daß die Reichsregierung mittels der Zwangsanleihe etwa Devisen für Entschädigungszahlungen kaufe. Seine Partei werde demnach die Zwangsanleihe ablehnen. In einer sich anschließenden Bepfändung stellte sich heraus, daß tatsächlich die Ablehnung des Antrags Becker durch einen Irrtum des Regierungsvertreters herbeigeführt worden war, der in einer zweiten Befragung berichtigt werden soll, und es wurde vom Ausschuß anerkannt, daß die Verwendung der Zwangsanleihe zur Begleichung der Sachlieferungen eine Grundbedingung des Steuerkompromisses war.

## Neue Nachrichten

### Verbotene Schützenfeste

Weimar, 5. Juli. In Altenburg und Meiningen sind die Schützenfeste verboten worden.

Lübeck, 5. Juli. In der gestrigen Bürgerschaftssitzung warfen die Kommunisten die Büsten Bismarcks und Noltes zum Fenster hinaus. Verschiedene Straßen wurden umbenannt und dem „Lübecker Anzeiger“ die Eigenschaft als Amtsblatt entzogen.

### Ende gut, alles gut

Leistritzscham (Oberschlesien), 5. Juli. Als am Montag eine abziehende französische Abteilung durch die Stadt kam, fiel ein Schuß. Sofort eröffneten die Franzosen ein dreistündiges Feuer von Revolverkanonen auf die Straßen. Etwa 600 Personen sollen erschossen sein. Das Haus eines Fabrikanten wurde gänzlich zerstört. Nach dieser Heldentat zogen die Franzosen weiter.

### Eine französische Beschwerde gegen Lloyd George

London, 5. Juli. Die französische Regierung drückte Lloyd George ihr Bedauern darüber aus, daß er sich amtlich für die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund erklärt habe, ohne vorher die französische Regierung zu befragen.

### Der Frondeinst. 10stündiger Arbeitstag

Paris, 5. Juli. Der Ministerrat hat der Entschädigungskommission den Plan für die öffentlichen Arbeiten zugestellt, zu denen auf Grund der Entschädigungsforderungen Deutschland herangezogen werden soll. An der Regelung des Flußlaufs der Rhone entfallen auf die deutsche Verpflichtung 2688 Millionen Francs, auf Frankreich 595 Millionen, für die Regulierung des Flusses Trugere 129 Millionen auf französische Arbeit, für die Dordogne 185 Millionen auf deutsche und 105 Millionen auf französische Arbeit, für den Tunnel durch die Vogesen 65 500 Francs auf deutsche, 500 000 Francs auf französische Arbeit, für Waas und Scheide 60,4 Millionen deutsch, 59,5 Millionen französisch. Die Regulierung der Rhone erfordert 12 000 Arbeiter mit 10stündiger Arbeitszeit und einem Lohnaufwand von 1,2 Milliarden Francs in 10 Jahren für die deutschen Arbeiter (Die Bezahlung ist demnach recht bescheiden, D. Schr.) und 100 Millionen für die französischen; die Trugere 1800 Arbeiter während 4 Jahren gleich 55 Millionen Franken an Löhnen, die Dordogne 2500 Arbeiter für 4 Jahre, der Vogesentunnel 600 Arbeiter für 4 Jahre. Die Arbeiten werden wie gewöhnliche öffentliche Arbeiten unter der Leitung französischer Ingenieure mit deutschem Material und Personal ausgeführt. Die soziale Gesetzgebung Deutschlands wird für die deutschen Arbeiter beibehalten. Die Deutschen werden in Arbeiterquartieren untergebracht und unter der Leitung französischer Ingenieure stehen.

### Herabsetzung der Rüstungen

Paris, 5. Juli. Der zeitweilige Ausschuß des Völkerbunds für Abrüstung hielt gestern eine Sitzung ab. Lord Robert Cecil legte einen Vorschlag vor, in dem es heißt: Die Abrüstung muß eine allgemeine sein und es muß eine befriedigende Gewähr für die Sicherheit jedes Landes gegeben werden. Diese Gewähr kann aber nur durch einen Verteidigungsbund geboten werden, der alle Länder des gleichen Erdteils verpflichtet, dem angegriffenen Land zu Hilfe zu kommen. Wo ein Land durch irgendwelche Umstände einer besonderen Gefahr ausgesetzt ist, müssen von vornherein besondere Maßnahmen ergriffen werden. Für die stufenmäßige Herabsetzung der Rüstungen muß eine einflussreiche Ueberwachungsstelle geschaffen werden. — Cecil wies daraufhin, daß die Rüstungen der zivilisierten Länder gegenwärtig ein Fünftel ihrer gesamten Ausgaben verschlingen.

Berlin, 5. Juli. Reichstagsabg. Daumig, der kürzlich von einem Schlaganfall betroffen wurde, ist gestorben.

Hamburg, 5. Juli. Die Norddeutschen Spritwerke in Billwärder stehen in Brand. Ein Feuerwehrmann ist tot, drei schwer verletzt. Man befürchtet, daß auch einige Arbeiter umgekommen sind.

Zwickau, 5. Juli. Die Straßentämpfe dauerten gestern bis in die Nacht an. Die Aufwürger raubten im Rathaus die Polizeikassen und belagerten die Polizeikaserne. Die Verluste sind groß.

Magdeburg, 5. Juli. Von Kundgebenden wurde das Gut des Grafen Gneisenau in Sommerberg überfallen und geplündert, der Verwalter von Rosenberg ermordet und die herbeigerufene Sicherheitspolizei (20 Mann) entwaffnet und mißhandelt. An dem Ueberfall sollen 20- bis 30 000 Personen beteiligt gewesen sein.

## Württemberg

Stuttgart, 5. Juli. Zur Feier des 60. Geburtstags des Staatspräsidenten Dr. Hieber veranstaltete die Demokratische Partei in der Viederhalle eine Familienzusammenkunft, wobei dem Staatspräsidenten eine in der Partei gesammelte Hiebersitzung mit 100 000 Mark übergeben wurde.

Gewitter. Am Dienstag nachts nach 11 Uhr brach ein starkes Gewitter mit strömendem Regen los. Am Mittwoch nachmittags 3 Uhr, brachte ein Gewitter neben starkem Regen kurzen Hagel.

Geislingen a. St., 5. Juli. Die 13jährige Tochter des Bauern Alois C. in Wüdingen ist auf dem Weg von Donzdorf, wo sie Einkäufe zu machen hatte, nach Wüdingen etwa 16 Meter von der Landstraße in einem Gebüsch ermordet aufgefunden worden. Raubmord ist ausgeschlossen, da die Sichel mit den eingekauften Gegenständen unweit der Leiche lag. Die Tat muß kurz nach 8.30 Uhr abends begangen worden sein.

Der Ermordeten war die Halsschlagader durchschnitten worden; außerdem wies die Leiche 15 Stiche auf. Ein Lustmord ist ausgeschlossen.

Kochendorf, 5. Juli. Bilderstürmer. Bei der Demonstration am Dienstag trangen Demonstranten in das Rathaus ein und entsetzten die Bilder früherer regierender Fürsten.

Der 36. Sommerfest konnte im Stuttgarter Tal am 5. Juli festgesetzt werden.

Saulleberfest. Der Gau Stuttgart des Schwäb. Sängerbundes hält am 23. Juli in der Gewerbehalle und im Stadtgarten sein Saulleberfest. Zum Vertungssingen haben sich 23 Vereine gemeldet. An dem Massentonzeri in der Gewerbehalle werden 50 Vereine mit etwa 4000 Sängern sich beteiligen.

Rohracker, 5. Juli. Abgefahrt. Im Wald zwischen Rohracker und Sillenbuch sind in letzter Zeit verschiedene Anschläge gegen Mädchen verübt worden. Nun ist es dem Schultheißen und einigen Männern, die bei einer Feldbesichtigung waren und durch das Hillegeschrei einiger Kinder aufmerksam wurden, gelungen, einen Menschen festzunehmen.

Heilbronn, 5. Juli. Ausschreitungen. Nach der gestrigen sozialistischen Kundgebung kam es hier zu bedauerlichen Ausschreitungen. Am Verchenberg versuchte ein junger Mensch an einer Villa eine Fahnenstange herabzureißen. Ein Fahrer der Kriminalpolizei, der ihn verhaften wollte, wurde daran von der Menge gehindert. Darauf zog ein Trupp vor das Rathaus und verlangte die Entlassung des Fahnders; der Schuhmannschaft solle das Tragen von Waffen bei Tage verboten werden. Nach langen Verhandlungen hat dies der Oberbürgermeister zugestanden. Währenddessen wurde das Standbild des „eisernen Kilian“ umgeworfen und zerstört. An mehreren Häusern der Stadt wurden Hoffseerantenschilder herabgerissen. Als abends 8.30 Uhr die Sicherheitspolizei erschien und den Rathausplatz säuberte, wurden aus der Menge Glascherben geworfen, durch die ein Mann der Wehr verletzt wurde. Die Wehr gab Feuer und vertrieb zwei Angreifende.

Hall, 5. Juli. Betrüger. Der 27 Jahre alte Fräser Paul Schiefer von Rohracker, O. A. Cannstatt, hat mit gefälschten Schecks einen Bauern in Oberrot, dem er angeblich alte Hundertmarkcheine mit einem Aufgeld von 30 Mark abkaufen wollte, um insgesamt 1370 M. betrogen. Unter Einrechnung verschiedener anderer Strafen wurde Schiefer von der Strafkammer zu 3 Jahren 4 Monaten Gefängnis und 5jährigem Ehrverlust verurteilt. Dem mitbeteiligten Metall-drucker Friedrich Pressel von Degerloch konnte die Schuld nicht nachgewiesen werden, weshalb seine Freisprechung erfolgte.

Reutlingen, 5. Juli. Aufgeklärter Kirchenraub. Bei der Durchsichtung des Spinnereiwagens der Familie Biffert zog die Landjägersmannschaft unter anderem die Figur des hl. Christophorus hervor, die vor längerer Zeit in der Reutberger Kirche geraubt worden war. Die Figur soll einen namhaften Alchemistenwerk besitzen.

Reisingen, O. A. Nord 5. Juli. Der Älteste. Im Alter von 96 Jahren noch hier der Älteste Einwohner, Josef Ziff, der zeitweise bis in die letzten Tage leidend und geistig frisch gewesen war und bis vor acht Tagen noch immer sein Pflichten geradelt hatte.

Tuttlingen, 5. Juli. Donauversicherung. Am 1. Juli abends ist erneut wieder die Hochwasserung der Donau zwischen Möringen und Simmendingen eingetreten. Die Schwarzwalddonau verflutet im Brühl mit 150 Sekundensliter. Der Quell auf der Alldonau oberhalb Tuttlingen führt etwa 50 Sekundensliter.

Calchingen, 5. Juli. Weidewerpachtung. Die hies. Sommerfischweide wurde für nächstes Jahr um 207 000 M. (heuer 31 000 M.) verpachtet. Das Geld kann die Gemeinde wohl brauchen, da die Mehrheit des Gemeinderats gegen den Willen der Mehrzahl der Steuerzahler den Bau eines neuen Schulhauses beschlossen hat, was zwei Gemeinderäte veranlaßt hat, ihr Amt niederzulegen. Mehr befriedigt ist die Gemeinde von der aus einer Sammlung bestrittenen Anschaffung einer dritten Kirchenglocke und einer Ehrentafel für die 189 im Weltkrieg gefallenen oder vermißten Gemeindeangehörigen in der Kirche.

Tierseuchenstand in Württemberg. Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landesamts betriß nach dem Stand vom 30. Juli 1922 die Maul- und Klauenseuche in 10 Oberämtern, in denen sie sich auf 25 Gemeinden und 6 Gehöfte (am 15. Juni 17 Oberämtern, 36 Gemeinden und 61 Gehöfte) verteilt. Neu hinzugekommen sind 10 Gemeinden mit 19 Gehöften. Die Pferderäude ist in 4 Oberämtern mit 4 Gemeinden und 4 Gehöften; die Schafäude in 16 Oberämtern mit 23 Gemeinden und 25 Gehöften verbreitet, während die Kopfkrankheit der Pferde in 17 Oberämtern mit 33 Gemeinden und 28 Gehöften und die ansteckende Wutkrankheit der Pferde in 16 Oberämtern mit 25 Gemeinden und 27 Gehöften betrißt. Mähbrand ist im Oberamt Ehingen in einer Gemeinde und einem Gehöft, Bläschenausschlag des Rindviehs im Oberamt Vödingen in einer Gemeinde und zwei Gehöften, Rost im Oberamt Leutkirch in je zwei Gemeinden und Gehöften, Schweinerotlauf endlich im Oberamt Herrenberg in je einer Gemeinde und Gehöft aufgetreten. Die Schweine-seuche und Schweinepest ist in zwei Oberämtern mit vier Gemeinden und vier Gehöften noch nicht erloschen.

## Aus der Heimat.

Wildbad, den 6. Juli 1922.

Schwimmport. Wie bereits in der Bepfändung der diesjährigen Wildbader Reichsjugendwettkämpfe dargelegt wurde, ist das Schwimmen bisher hier stark vernachlässigt worden. Wir wissen wohl, daß dieses mehr an der Unkunst der Verhältnisse als an dem guten Willen der Wildbader Jugend liegt. Umso mehr muß danach gestrebt werden, hier eine Abhilfe zu schaffen, denn das Schwimmen ist nun einmal unstreitig von ungeheurer Wichtigkeit für die Volksgesundheit und sollte von früh auf von den Angehörigen beiderlei Geschlechts nach Möglichkeit eifrig betrieben werden. Um das Interesse hierfür zu wecken und zu heben, hat sich der Erste Stuttgarter Amateur-Schwimm-Club 93, der über eine ausgezeichnete Jugendmannschaft verfügt, in liebenswürdigster und uneigennützigster Weise

bereit erklärt, am nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr im Kanal am Windhof ein Schauschwimmen zu veranstalten, zu dem der Zutritt jedermann unentgeltlich gestattet ist. Möge zahlreicher Besuch dieses insbesondere für die Wildbader Jugend unternommene Beginnen belohnen!

Landestheater. Das Debut der Hildegard Gallin vom Stadttheater Rostock war ein riesiger Erfolg. Ausgezeichnete Stimme, gepaart mit wirklich gutem Spiel sind in Hildegard Gallin zu finden. Samstag und Sonntag bringen noch 2 Gastspiele der Künstlerin, die sich nur vorübergehend hier aufhält. Samstag wird „Rose von Stambul“ und Sonntag die Operetten-Neuheit „Tanzgräfin“ gegeben.

Zum Einkommensteuergesetz. Die fortschreitende Geldentwertung hat die Staffeln der Steuerlast bei der Einkommensteuer bereits überholt, und es wird von Gehalts- und Lohnempfängern, so merkwürdig es klingen mag, mit Recht als drückend empfunden, daß Einkommen über 50 000 M., aber unter 80-100 000 M. mit mehr als 10 Prozent Abgabe belastet sein sollen. Der Deutsche Gewerkschaftsbund (Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften, christlicher Gewerkschaften, Staatsbeamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften) hat sich daher an den Reichstag gewandt mit dem Vorschlag, die 10prozentige Besteuerung bis auf Einkommen von 100 000 M. auszudehnen, für die weiteren 20 000 M. eine Erhöhung des Steuerfußes auf 15 Prozent, für die weiteren 30 000 M. auf 20 Prozent und für die weiteren 40 000 M. auf 25 Prozent usw. eintreten zu lassen bis zum Höchstfuß von 60 Prozent.

Anträge auf Fahrpreisermäßigung für die jetzige Reisezeit, die über die bestehenden Tarifbestimmungen hinausgehen, sind nach amtlicher Mitteilung zwecklos und verursachen den Behörden nur unnötigen Aufwand an Zeit und Arbeit. Die Dienststellen sind über die Vergünstigungen soweit sie im Rahmen der Vorschriften liegen, genau bekannt und von dort kann etwaige Auskunft eingeholt werden.

Lustpost Cairo-Bagdad. Gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen aller Art können aus Deutschland nach Bagdad, Basra und nach dem übrigen Mesopotamien sowie nach Persien mit der alle 14 Tage abgehenden englischen Lustpost versandt werden. Die deutsche Anschließpost nach Cairo verläßt München jeden zweiten Donnerstag im Monat, erstmals am 13. Juli. Die Beförderung nimmt von München ab 10 bis 11 Tage in Anspruch, während die Dampferbeförderung etwa 18 Tage braucht. Neben den gewöhnlichen Auslandsgebühren wird für Postkarten ein Zuschlag von einem halben Goldfranken, für andere Briefsendungen zu 20 Gramm ein Goldfranken erhoben. Die Sendungen müssen in der linken oberen Ecke der Anschreibseite den Vermerk tragen: Paravoen Cairo-Bagdad.

## Allerlei

Dr. Heinrich Delbrück, der Präsident des Reichsgerichts in Leipzig, ist am 4. Juli im Alter von 67 Jahren gestorben.

Hof Bensburg im eschälischen Kreis Molsheim, seit 1891 bis zum Friedensschluß Jagdschloß des Kaisers, ist von der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Straßburg aufgekauft und in ein Erholungsheim umgewandelt worden.

ep. Bibelverbreitung in China. In China beträgt nach den Berechnungen der Bibelgesellschaft der letzte Jahresablag an Bibeln und Bibelteilen über 6 Millionen solcher Schriften. Wesentlich hat zu diesem Ergebnis beigetragen, daß an Stelle der altchinesischen Sinnzeichen mit ihren Tausenden von Wortzeichen nun eine neu erfundene Lautschrift eingeführt ist. Dieselbe ist so leicht erlernbar, daß mit ihrer Hilfe eine Bibelotrin in Peking im letzten Jahr 57 Frauen lesen gelehrt hat.

Ein reisender Handwerksbursche betrat in einem Haus in Laupheim um eine alte Toppe. Die Hausfrau holte ein altes Kleidungsstück gewünschter Art und gab es dem Bettler. Wie erstaunte sie aber, als der Bettler sich am andern Tag wieder einfand und ein Notizbuch übergab, das er in der Toppe gefunden hatte und das einen 100-Markschein enthielt. Von dem Dasein dieses Geldes hatte niemand mehr eine Ahnung gehabt, um so größer war aber die Freude über die Ehrlichkeit des Handwerksgehilfen, Er erhielt als Belohnung einen 20-Markschein.

Umbenennung von Straßen. Die sozialdemokratischen und kommunistischen Mitglieder des Stadtvorordnetkollegiums in Hörde (Westf.), die die Mehrheit haben, haben 20 Straßen der Stadt neue Namen gegeben. Es gibt jetzt eine Rathenau-, Erzhöfger-, Karl Liebknecht-, Rosa Luxemburg- und sogar eine Mar Höfströbe. Auch die Viktoria-, Luise- und Wilhelmstraße haben neue Namen erhalten.

Schwedische Brezefeste. In Leipzig findet gegenwärtig die Große Deutsche Bäckerei-Fachausstellung statt, die auch vom Ausland stark besucht ist. Der Vorsteher der schwedischen Bäckereivereinigungen, Bäckereimeister Henrik Nyberg aus Stockholm, hat der Ausstellungsgesellschaft 30 000 Mark übergeben mit der Bestimmung, daß für den Betrag Brezeln und anderes Gebäck hergestellt werden solle, das dann durch die Stadt Leipzig an Bedürftige zu verteilen ist.

Rästelhafte Todesfälle. Im Mädchenheim „Josefshaus“ in Mühlheim a. Ruhr sind in wenigen Tagen 10 Mädchen gestorben, ohne daß man sich die Todesursache erklären kann. Hervorragende Ärzte wurden berufen; sie erklärten, daß sie vor einem Rästel stehen.

Betriebs Einschränkung. Die Straßenbahn in Jena hat wegen dauernder Betriebsverluste die Zahl der Verkehrslinien besonders nach den Vororten beträchtlich eingeschränkt und wird den Betrieb ganz einstellen, wenn die Lage sich nicht bessert.

Ausgerissener Ballon. Auf der Fohlenweide Scherben bei Untereisdorf im bayerischen Ries landete am 4. Juli in der Mittagstunde ein Fesselballon mit 3 Insassen aus Zürich. Er ging unbeschädigt nieder und wurde auf Station Epsendorf eingeladen.

Von einem Bienenschwarm überfallen wurde das Gespann eines Bauern namens Gilbert in der Nähe von Barleduc (Lothringen). Eine Magd führte einen Heuwagen vom Feld in das Dorf Trouffey als sie plötzlich von einem Bienenschwarm überfallen wurde. Die Bienen machten sich über das Pferd her, welches in kurzer Zeit unter den Stichen der Bienen zusammenbrach. Die Magd, die das Pferd von seinen Feindern befreite und sie mit einer Pferdedecke verschleudern wollte, wurde nun selbst von den Bienen angefallen und erlitt schwere Verletzungen. Ein derartiger Bienenüberfall ist außerordentlich selten.

Schaffsterben. Von der Herde eines Viehhändlers in Eberfeld, die in Hohlbinde weidete, sind 85 Stück an Darmkatarrh eingegangen, der durch Faulbrunblätter hervorgerufen war.



**Eisenbahnunglück.** Bei der Einfahrt zum Bahnhof Warburg ist am 4. Juli der Schnellzug Straßburg-Paris entgleist. 3 Personen sind tot, 23 zum Teil schwer verletzt.

**Wie man es aussieht...** Als Neugieriger habe ich jüngst mit den Betrieb der Berliner Effektenbörse angesehen. Zwei Stunden lang brüllten, schrien, tobten Hunderte von fanatisierten Menschen, sie drängten, traten und bogten sich, einer wilder als der andere. Ein ohrenbetäubender Lärm von tausend Befehlen, Rufen, Schreien. Im Abendblatt war dann zu lesen: Die Börse verkehrte still und lustlos (Jugend).

**Wetter-Bericht**

Der Hochdruck im Osten löst weiter nach. Von Westen drängen Störungen nach Süddeutschland vor, unter deren Einfluß am Freitag und Samstag zahlreiche Gewitter, sonst aber trockenes und warmes Wetter zu erwarten sind.

**Hans Thoma über seine Kunst.** In der Nationalgalerie in Berlin wurde eine Ausstellung der Werke des berühmten bayerischen Malers Hans Thoma veranstaltet, die allgemein bewundert wird. Diese Ausstellung hat einige Bekenntnisse des nun dreißigjährigen Meisters veranlaßt in den Briefen, die er im Zusammenhang mit der Ausstellung an die Staatsbehörden schrieb und die Hans Malowst in neuem Helt des Kunstwanderers veröffentlicht. „Gern hätte ich Ihnen,“ schreibt er an Ludwig Justi, den Veranstalter der Ausstellung, „mündlich gedankt, dafür, daß Ihre Stellung im schönen Reich der Kunst es Ihnen ermöglicht hat, ein Stück echtes Wesen deutscher Kunst zur rechten Zeit, wo wir es brauchen, an das Licht des Tages zu bringen — verborgenes aufzufinden, es der Welt zu zeigen, unsern Feinden damit zu sagen: nicht nur so, wie ihr uns schildert, ist unser Volk, sondern es war seit Lebensanfang ein still bescheiden kunstsinig Volk. Der geistige Grundzug unseres Wesens wird wohl auch in Zukunft so bleiben — man könnte diesen Grundzug Stille nennen, hinter welcher, sich selber fast unbewußt, schöpferische Kraft steckt — verbaltene Stärke. Möge man nun die deutsche Kunst klein nennen und beschränkt finden, wir wollen sie erkennen und wollen anerkennen, daß sie, ob klein, ob groß, unsere Kunst ist, aus der Tiefe der geheimen Volksseele herorgeht und daß sie ihren Zweck erfüllt, wenn sie, als bescheidene Dienerin, die Vermittlerin zwischen Seele und Seele wird. Wenn sie somit sich selbst versteht, so halte ich es nicht für unmöglich, daß sie die Verbindung zwischen sich fremden Volksseelen herstellt und so als eine Art von Friedensengel durch die zerklüftete Welt wandert.“ — In einem anderen Schreiben spricht er von seiner Entwicklung: „Wenn man dieser Sammlung eine Benennung beilegen will, welche so ungefähr ihr Wesen bezeichnen soll, so scheint es mir, daß keiner der gangbaren Kunstparteinamen dazu passen will und in meiner ungewöhnlich langen Schaffenszeit nie dazu passen wollte, so daß in der Mitte der siebziger Jahre mich ein berühmter Münchener Kritiker den „nicht talentvollen Erfinder der sozialdemokratischen Malerei“ nannte,

dessen Bild an Höpflers mit den Undeutschen und mit dem Franzosen Courbet weitestfernen.“ Mit Positiv hatten und haben meine Bilder nichts zu tun. Und weil ich auch nie daran dachte, „deutsche“ Bilder zu machen, gerade deshalb glaube ich, daß man mein künstlerisches Schaffen unbedenklich deutsch nennen kann. Meine Bilder kamen aus dem Zwang einer deutschen Seele hervor — das ist das Band, welches ihre Vielgestaltigkeit zu einer Einheit verbindet. Wenn nun ein Künstler, der durch Jahrzehnte hindurch abseits und in der Stille verborgenen Schaffens das Gefühl gewonnen hat, daß auch er in seiner Stille im harmlosen Schaffen etwas beigetragen hat zur Erkenntnis echten deutschen Wesens, darf er sich schon diesem Frohgefühl ein wenig hingeben. Besonders wenn er 83 Jahre überschritten hat, wo Frohgefühl nicht mehr in Hochmut übergehen kann. Seit das Unglück über Deutschland hereingebrochen ist und auf ihm lastet, haben wir uns gewöhnt zu sagen: Armes Deutschland! Aber wir wollen doch auch wieder hie und da aufschauen, da werden wir sehen, daß man das deutsche Volk auch „reich“ nennen kann an edlen Gütern, die kein Feind uns nehmen kann.“ — Und in einem Dankbrief auf die Glückwünsche des Reichskanzlers Dr. Wirth sagt er über sein Deutschland: „Mein Deutschland ist angeboren; ich wußte nichts davon, aber es äuferte sich in meinem Schaffen, das so ganz ohne Programm still seinen Weg ging. Der Herr des Lebens hat mir viel Zeit geschenkt, so daß ich sie nie zu Geld zu machen brauchte. Er gab mir ein im ganzen ruhiges Herz, gar nicht viel Ehrgeiz und ganz wenig Hochmut.“

**Handelsnachrichten**

**Dollarkurs am 5. Juli 427 Mark.**  
 1000 österreichische Kronen wurden an der Wiener Börse am 4. Juli mit 24,7 Schweizer Rappen bewertet.  
 Wie mit deutschem Eigentum geludert wurde. Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß Präsident Harding die Rückgabe der deutschen Chemin-Patente gefordert habe, die im Krieg von der Regierung Wilsons den Deutschen geraubt und an die großkapitalistische Chemische Handels- und Industrie-Gesellschaft (Chemical Foundation) in New York um 250 000 Dollar veräußert wurden, während die Patente für chemische Heilmittel und Farbstoffe einen Wert von mindestens 20 Millionen Dollar haben. Der oberste amerikanische Richter erklärte in einem Gutachten, daß die Forderung des Präsidenten durchaus gerechtfertigt sei und vom Justizamt gebilligt werde. Präsident Harding sagte in seiner Volschaft an den Verwalter des beschlagnahmten deutschen Eigentums, Miller, daß die vorige Regierung, die ein solches Geschäft zuließ, nicht das Vertrauen verdiente, das man ihr geschenkt hatte. — Ein solcher schamloser Schacher mit deutschem Eigentum wurde nicht bloß in den Vereinigten Staaten getrieben.  
 Weinpreise in der Pfalz. Auf der von der Winzergenossenschaft Kallstadt vorgenommenen Versteigerung von 32 000 Liter Weißweine wurden für 1000 Liter 103 000 bis 329 000 Mark erzielt. Der Gesamterlös belief sich auf 6,75 Mill. Mark.  
 Die Kaffinerie von Wettolsheim (Elsass) haben zahlreichen Anstellten und auch höheren Beamten wegen schlechten Geschäftsgangs gekündigt. Unter deutscher Verwaltung waren die Minen ein blühendes Unternehmen.  
 Weitere Erhöhung der Rohwarepreise. Die Vertriebsgesellschaft Deutscher Baumwollspinnfabriken hat die Garnpreise ab 3. Juli abermals heraufgesetzt. Die Preise stellen sich wie folgt: 4-faches Obergarn, 200 Meter, Nr. 30, 36, 40 und feiner 12 Mark, 4-faches Glanz, 100 Meter, Nr. 12, 7 Mark, 4-faches Matt, 500 Meter, Nr. 30 und feiner 25 Mark, 4-faches Matt Sekunda 30, 36, 40 und 50, 200 Meter, 9 Mark.  
 Stuttgarter Börse, 5. Juli. Der verhältnismäßig glatte Verlauf der gestrigen Straßenkundgebungen und die Aussicht auf eine Einigung in der Bankbeamtenfrage beeinflusste die Börse heute günstig. Es zeigten sich wieder Käufe in größerer Menge, demgegenüber das zum Verkauf gelangende Material gering war. Die Kurse konnten infolgedessen zum Teil ansehnliche Erhöhungen erzielen, trotz der gegen die Hochstürze heute eingetretenen Abschwächung des Devisenmarkts. Entgegen der Gesamtbilanz war der Markt der Bankaktien ruhig.  
 Kemptener Butter- und Käsebörsen, 5. Juli. Butter: 61,00 (Vormoche 59,42) Mark, Gesamtumsatz: 84 280 (89 702) Pfund; Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt: 37,53 (34,82) Mark, Gesamtumsatz 413 227 (574 095) Pfund; Allgäuer Rundkäse: 45,05 (42,04) Mark, Gesamtumsatz 138 122 (132 617) Pfund. — Der schnell steigende Dollar macht dem deutschen Markt Einkäufe im Ausland, wie bisher, unmöglich. Infolgedessen bringt die vom Reich erzwungene Öffnung der Grenzen Scharen von norddeutschen Aufkäufern nach Bayern, die jeden Preis zahlen. Daher erleben wir zurzeit eine wöchentliche Preissteigerung bei Butter, Weichkäse und Rundkäse um 2 Mark und mehr für ein Pfund. Aber auch zu diesen Preisen ist Ware schwer erhältlich.  
**Märkte**  
 Viehmarkt in Karlsruhe am 3. Juli. Zufuhr 239 Stück, und zwar: 29 Ochsen, 25 Ferkeln, 20 Kälber, 39 Ferkeln, 4 Schafe und 6 Schweine. Es wurden bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 3300—3400 Mark, 2. Sorte 3200—3300 Mark, 3. Sorte 2900—3100 Mark; Ferkeln: 1. Sorte 3000—3150 Mark, 2. Sorte 2850—2950 Mark, 3. Sorte 2650—2750 Mark; Kälber und Ferkeln: 1. Sorte 3200—3400 Mark, 2. Sorte 3000—3200 Mark, 3. Sorte 2800—3000 Mark, 4. Sorte 1800—1950 Mark; Kälber: 3. Sorte 3350—3450 Mark, 4. Sorte 3250—3350 Mark, 5. Sorte 3050—3200 Mark; Schafe: 2. Sorte 2100 bis 2150 Mark; Schweine: 200—240 Pfund 5400—5600 Mark, 160 Pfund 5000—5150 Mark. Tendenz des Marktes: langsam; Markt nicht geteilt.  
 Ludwigsburger Schweinemarkt, 4. Juli. Zufuhr: 122 Milchschweine, 2 Käuferschweine. Preise für ein Paar Milchschweine 4000—4800 Mark, für ein Paar Käuferschweine 7600—8400 Mark. Marktverlauf: Die heutige Zufuhr war eine mittlere. Verkauf wurden 74 Milch- und 2 Käuferschweine. Der Verkauf ging wegen der hohen Preise schleppend.  
 Langenargen, 4. Juli. Dem letzten Kirchenmarkt wurden über 18 Zentner Kirshen zugesührt. Das Pfund wurde zu 6 Mark abgegeben.  
 Hannoverische Wolloerzeugung vom 3. Juli. Von 1500 St. zur Versteigerung gekommenen hannoverscher Wolle erzielten ungewaschene vollwichtige Wollen bis zu 10 000 Mark, ebensolche halbhartige Wollen bis 9000 Mark, ungewaschene vollwichtige Wollen bis 9000 Mark, C bis 7500 Mark, D bis 6500 Mark, E bis 4500 Mark. Feste ungewaschene Merino-Wollen wurden bis 12 000 Mark für den Zentner bewertet.

**Eilt! Noch ist es Zeit zum günstigen Einkauf!**

Eine gewaltige Preissteigerung auf allen Gebieten ist im Gange, die Textilfabrikanten erhöhen fortwährend ihre Preise. Dank meiner großen Abchlüsse in Hemden u. Damenstoffen kann ich noch, so lange meine Vorräte reichen, zu den anerkannt billigen Preisen verkaufen. Warten Sie nicht mit Ihrem Stoffeinkauf! Wir raten nochmals, Ihren Bedarf jetzt zu decken, was Sie jetzt bei uns kaufen, ist bedeutend unter Fabrikpreis. Versäumen Sie diese Gelegenheit nicht womöglich in den Vormittagsstunden, wegen des großen Andranges an den Nachmittagen.

**E. TRÖLLER, Frankfurter billiger Sonderverkauf im Karl-Friedrichshof, ÖSTLICHE 37.**

**Die Auszahlung der Notstandsunterstützungen** an die Sozialkassenempfänger erfolgt **am Freitag, den 7. Juli 1922** von vorm. 8<sup>1/2</sup> Uhr bis 10 Uhr im Sitzungssaal. **Stadtschultheißenamt.**

**Die Beifahrer von Brennholz** und zwar 800 Km auf Station Wildbad, 369 Km auf Station Calmbach und 396 Km auf Station Rotenbach wird vergeben. Bedingungen und Verzeichnisse liegen auf den Beifahrerstationen zur Einsicht auf. Angebote sind spätestens bis 13. Juli ds. Js. hierherzusenden. Zuschlagsfrist 2 Wochen. **Eßlingen a. N. den 3. Juli 1922.** **Eisenbahn-Hauptmagazinverwaltung.**

**Telefon-Teilnehmer-Verzeichnisse** sowie Plakate: **Die Trinkgeldabschaffung ist in Wildbad noch nicht durchgeführt. Zimmer zu vermieten.** sind zu haben in der **Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.**

**Homöopathie u. Naturheilkunde** **Rennfeldstr. 21. H. Maier, Pforzheim Fernruf 2218.** behandelt Gicht, Rheumatismus, Schias, Adververtallung, rheumatische Gefäße, u. Kopfschmerzen, Hautauschlag, Krampfadern, geschwüre, offene Beine usw. mit bestem Erfolg. **Augendiagnose. Sprechstunde in Wildbad: Freitag vormittag 8—1 Uhr, Kochstraße 103 bei Fischer.**

**Weltbekannt sind Salamander = Stiefel!**

Gute Paßform! **SALAMANDER** Unübertroffen in Güte!  
 Hohe Eleganz!

**Schuhhaus Hermann Luz.**  
 Mechanische Reparatur-Werkstätte.

Wir liefern **Wäsche - Aussteuer** auch einz. Leib- und Hanswäsche Berufs- und Arbeiterkleidung noch billig, an sichere Leute auch geg. bequeme Abzahlung. **Reichhaltige Preisliste gratis gegen 2 Mk. Rückporto.** **F. OLDEHUS** Neumünster i. Holst. Schlenberg 58 Schlenberg 58.

**Milchzucker** in Paketen **A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie.**  
**Rehragout- und -Büge** empfiehlt **Ad. Blumenthal.**

**Landeskurtheater** **Direktion: Steng-Krauß.** **Donnerstag, 6. Juli 1922** **Der keusche Leemann** Schwank in 3 Akten **Freitag, den 7. Juli 1922** **Karussell** Komödie in 3 Akten

**Jeden Tag frisch eintreffend: : Herzkirschen :**  
 Orangen, Citronen, Feigen, Datteln, Erd-, Wal-, Haselnüsse, frische Gemüse, Teigwaren.  
 Neu eingetroffen:  
**FrISCHE Bananen und Cocosnüsse.**  
**Alle Sorten Liköre und Weine.**  
**Romano Chierogato.**

Für sofort **junges Mädchen** zum Verkauf v. Mineralwasser in der Trinthalle während des **Vormittags** gesucht. **Stadtapotheke.**  
**Gutgehendes Geschäft** 6. Barzahlung gesucht. Off. erb. unter N. O. 1227 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

**Radfahrer-Verein** Schwarzwald, **Wildbad** **Donnerstag abend 8 1/2 Uhr** **Versammlung** im Gasth. zur "Silberburg" **Bollfähiges Erscheinen** dringend notwendig. **Der Vorstand.**

**Neue Malta-Kartoffeln** **eingetroffen.** **Romano Chierogato.**